

## Altlettgallische Lehnwörter in den mordwinischen Sprachen?

Grünthal (2012) has counted 36 Baltic loanwords in Mordvin and divided them into two chronological layers according to their vowel substitutions. These borrowings have usually been connected to extinct Baltic dialects of the Dnepr and Oka basins, distinct from East Baltic. This article suggests some phonological and morphological evidence of an Old Latgalian origin for some Mordvin lexical items. They include (1) analogical *a*-present in OLTg *\*red'a* ~ *\*redža* 'to see' → PMord. *\*rät'a*- 'to notice'; (2) OLTg *dž-* → PMord. *ś-* in *\*śirā* 'good', *\*śivā* 'wage' and *\*śimeni* 'relative, friend'; (3) OLTg. *-dž-* → PMord. *-t'-* in *\*rät'a-*; (4) OLTg. *-s-* / *-z-* → PMord. *-s-* in *\*pusma* 'bunch, bundle' and *\*riśmä* 'chain, rope'; (5) EBalt. *ei* ~ PMord. *eji* in *\*pejili* 'knife' vs. EBalt. *ie* ~ PMord. *e, i* in *\*leppā* 'alder' and *\*likā* 'another, else'. The article also presents new loan etymologies for PMord. *\*śirā* 'good' and *\*śivā* 'wage'.

1. Frühere Auffassungen von der Ursprungssprache der Lehnwörter
2. Die Hydronyme baltischer Herkunft und das Altlettgallische
3. Zwei Lehnwortschichten
4. Die Vertretung von urbalt. *g* (> lett. *dž*) vor Vordervokal
5. Die Vertretung des sekundären *a*-Präsens des Lettischen
6. Die Vertretung der Sibilanten lit. *š, ž* ~ lett. *s, z*
7. Die Vertretung der ostbaltischen Diphthonge *ei* und *ie*
8. Neue Lehnnetymologien
9. Schlussfolgerungen

Mein Beitrag behandelt die Frage der Ursprungssprache der neueren baltischen Lehnwortschicht in den mordwinischen Sprachen (Ersa und Mokscha) und schlägt eine mögliche Antwort vor. Die chronologische Schichtung der baltischen Lehnwörter im Mordwinischen wurde kürzlich von Riho Grünthal (2012) aufgezeigt, der die Lehnwörter anhand lautlicher Kriterien in zwei Gruppen unterschiedlichen Alters aufgliedert, in die vormordwinischen und die urmordwinischen Entlehnungen aus dem Baltischen. In meinem Beitrag richte ich die Aufmerksamkeit auf einige in den Wörtern der jüngeren Lehnwortschicht begegnende, von Grünthal nicht behandelte Lautbeziehungen, die sich möglicherweise als Ergebnis-

se relativ später ostbaltischer Lautentwicklungen erklären lassen. Zudem habe ich im Wortschatz der mordwinischen und baltischen Sprachen nach möglichen Parallelen zu diesen Lautbeziehungen gesucht und schlage auf ihrer Grundlage einige neue baltische Lehnetymologien in den mordwinischen Sprachen vor.

## **I. Frühere Auffassungen von der Ursprungssprache der Lehnwörter**

Baltische Lehnwörter im Wortschatz der mordwinischen Sprachen fand bereits Tomaschek (1883: 704–6, 1889: 11–13). Thomsen (1890: 153–5) untersuchte ihr Verhältnis zu den alten Wörtern baltischen Ursprungs im Ostseefinnischen. Er war der Ansicht, dass aus den baltischen Sprachen 16 Wörter ins Mordwinische entlehnt wurden, von denen 12 auch ins Urfinnische übernommen worden seien. Daraus schloss Thomsen, dass der Wortschatz baltischer Herkunft wahrscheinlich aus dem Urfinnischen, das eine mehr als zehnfache Menge baltischer Lehnwörter übernommen hatte, ins Mordwinische gelangt war, vielleicht über die später ausgestorbenen Sprachen Merjanisch und Muromisch. Andererseits hielt Thomsen als Erklärung für Entlehnungen ohne ostseefinnische Entsprechungen auch eine separate baltisch-mordwinische Kontaktkette für möglich.

Zu Thomsens Zeit war der mordwinische Wortschatz unzulänglich bekannt, und die spärliche Forschung konzentrierte sich darauf, seine Verbindungen zu bekannteren verwandten Sprachen, vor allem zum Finnischen zu suchen. Das heutige Bild von den ostseefinnischen Verbindungen der baltischen Entlehnungen im Mordwinischen ist grundlegend anders, da einige der baltischen Etymologien Thomsens widerlegt und neue vor allem für Wörter vorgeschlagen wurden, die keine Entsprechung im Ostseefinnischen haben. Nun präsentiert Grünthal (2012: 310–1) sogar 36 Wörter als Entlehnungen aus den baltischen Sprachen ins Mordwinische. Höchstens neun dieser Wörter wurden Grünthal zufolge auch ins Urfinnische entlehnt, und auch für diese lässt sich nicht in jedem Fall eine gemeinsame baltische Ausgangsform rekonstruieren (op.cit. 299).

Das wichtigste außerhalb der Lehnwortforschung vorgebrachte Argument für direkte baltisch-mordwinische Kontakte stammt aus der Toponomastik. Im vergangenen Jahrhundert wurde ein großer Teil der Makrohydronyme des ostslawischen Gebiets Osteuropas als Substrat aus den baltischen oder uralischen Sprachen postuliert.

Aufgrund der Verbreitung der Hydronyme baltischer Herkunft schlug Būga (1924c: 103–4) als baltisch-mordwinisches Kontaktgebiet die Umgebung des Flusses Sož an der Ostgrenze des heutigen Weißrusslands vor. Bald darauf wies Vasmer (1932 und 1934: 81–83) Flussnamen baltischer Herkunft auch weiter östlich nach und lokalisierte auf dieser Grundlage die Kontakte bis in das Moskauer Gebiet. Er vertrat die Auffassung, dass die baltischen Entlehnungen sowohl im Ostseefinnischen als auch im Mordwinischen von dem baltischen Stamm der östlichen Galinder oder Goljad (russ. *голядь*) stammten, den die mittelalterlichen Chroniken in die Nähe des heutigen Moskau platzieren.

Kalima (1936: 192) hielt die galindische Herkunft im Fall des Mordwinischen für möglich, lehnte sie aber für die baltischen Lehnwörter im Ostseefinnischen aus geografischen und chronologischen Gründen ab. Direkte baltisch-mordwinische Kontakte postulierten auch Toporov und Trubačev (1962: 247–8), die Hydronyme baltischer Herkunft umfassend inventarisiert hatten, und nach ihnen die wichtigsten Sprachwissenschaftler, die die baltisch-mordwinischen Kontakte untersucht haben (Vaba 1983, Wälchli 1997, Pareren 2006, Grünthal 2012).

## 2. Die Hydronyme baltischer Herkunft und das Altlettgallische

Nach heutiger Auffassung begegnen Gewässernamen baltischer Herkunft im gesamten Gebiet Weißrusslands, in Russland innerhalb der Linie Pskow–Twer–Moskau–Kursk sowie an der Nordgrenze der Ukraine. Lekomceva (1980: 53) zufolge beträgt ihre Gesamtzahl bis zu 2 000. Die Gewässernamen, die unmittelbar östlich und nördlich des Gebiets der Hydronyme baltischer Herkunft begegnen und älter als die Slawisierung sind, werden auf die uralischen Sprachen zurückgeführt. Unsere Kenntnisse über die östlich des Baltikums gesprochenen baltischen Sprachformen beruhen ausschließlich auf diesen Hydronymen und auf anderem Substrat, das sie hauptsächlich im Weißrussischen und in russischen Dialekten hinterlassen haben. Schriftdenkmäler dieser Sprachformen gibt es nicht.

Lekomceva (1980, 1981) hat versucht, die Phonologie des Galindischen oder weiter gefasst des „Dnepr–Düna–Baltischen“ einerseits auf der Basis des Namenguts des Moskauer Gebiets – neben Hydronymen auch auf das Baltische zurückgeführte Familiennamen – und andererseits anhand des Lautbestands des in dieser Region gesprochenen russischen Dialekts zu rekonstruieren. Die Schwäche der Rekonstruktion ist jedoch die unkritische

Methode: mehrere Namensetymologien sind völlig zufällig, und Lekomceva geht davon aus, dass der Lautbestand des heutigen Dialekts im Gebiet Moskau eine direkte Kopie aus der ein Jahrtausend zuvor gesprochenen baltischen Sprache sei.

Glaubhafte Schlüsse über unbekannte Substratsprachen aufgrund der Phonetik, Morphologie und des Namensgutes bekannter Sprachen sind ohne Lehnwortevidenz schwer zu ziehen (Saarikivi 2000). Eine unabdingbare Voraussetzung wäre eine kritische etymologische Analyse, die sich auf die Namensgebungsmuster in den bekannten verwandten Sprachen der mutmaßlichen Substratsprache stützt und für jeden postulierten Substratnamen klärt, ob die ursprüngliche Benennungsmotivation des Ortes in ein solches bekanntes Namensgebungsmuster passt (Saarikivi 2006: 100).

Zu den Substratnamen in Osteuropa, für die eine baltische Herkunft vermutet wird, liegt noch keine ausreichend kritische etymologische Analyse vor. Sicherlich stammt ein großer Teil von ihnen aus *irgendeiner* als baltisch zu bezeichnenden Sprachform, doch Lekomceva (1980, 1981) und Dini (1997: 39–40) begeben sich auf äußerst schwankenden Boden, indem sie auf deren Basis das „Dnepr(–Düna)-Baltische“ als separaten Sprachzweig neben dem Ost- und Westbaltischen konstruieren. Besser begründet ist der Gedanke, dass das Urbaltoslawische sich in drei Zweige teilte, Ostbaltisch, Westbaltisch und Slawisch, die ungefähr gleich weit voneinander entfernt sind (Mažiulis 1964, Matasović 2005, Kortlandt 2008).

In der Diskussion über die erloschenen baltischen Dialekte wurde die Möglichkeit praktisch nicht in Betracht gezogen, dass sie zum selben ostbaltischen Zweig gehört haben könnten wie die heutigen baltischen Sprachen Litauisch, Schemaitisch, Lettisch und Lettgallisch. Noch im Spätmittelalter haben sich die heutigen ostbaltischen Sprachen jedoch von Osten nach Westen verbreitet. Man weiß, dass der Stamm der Lettgallen bis zur Zeit der Kreuzzüge im heutigen Lettgallen siedelte, während in den westlicheren Teilen Lettlands die ostseefinnischen Liven, die im Allgemeinen als westbaltisch angesehenen Kuren sowie die als ostbaltisch geltenden Selonen und Semgallen ansässig waren. Nach der Zeit der Kreuzzüge verringerte sich die Bedeutung dieser westlichen Stämme, bis von ihrer Sprache nur ein Substrat in den lettischen Dialekten zurückblieb, die auf der Grundlage des sich von Osten verbreitenden Altlettgallischen entstanden waren. Im westlichen Teil Litauens entstand der schemaitische Dialekt (die schemaitische Sprache) entsprechend, als sich das Ostbaltische in dem früher westbaltischen Gebiet verbreitete (Zinkevičius 1996: 28; Forssman 2001: 20).

Das Lettgallische wird in der wissenschaftlichen Literatur häufig als Hochlettisch (*augšzemnieku dialekts*) bezeichnet und zählt zu den Hauptdialekten des Lettischen. Es ist jedoch begründet, es als eigene Sprache anzusehen, die sich spätestens in den Jahrhunderten nach der Reformation von der lettischen Sprache abtrennte, nachdem sie unter starken Einfluss des Polnischen und Weißrussischen geraten war, während gleichzeitig das Lettische ebenso stark vom Hochdeutschen beeinflusst wurde. Die gemeinsame Vorform dieser Sprachen wird häufig als Vorlettisch bezeichnet, vor allem in Bezug auf die Epoche zwischen der slawischen Expansion und den Kreuzzügen. Ich habe mich hier jedoch für die Bezeichnung Altlettgallisch entschieden, denn gerade die Sprache des Stammes der Lettgallen ist die Basis aller Dialekte des heutigen Lettischen.

Die Hypothese von Kontakten zwischen dem Altlettgallischen und dem Urmordwinischen ist geografisch nicht erwartungsgemäß, denn die historischen Verbreitungsgebiete des Lettgallischen und der mordwinischen Sprachen sind weit voneinander entfernt. Von Zilupe an der Ostgrenze Lettlands zum Schokscha am westlichen Rand des mordwinischen Gebiets sind es etwa 920 Kilometer in der Luftlinie. Für lettgallisch-mordwinische Kontakte lassen sich jedoch Argumente anführen, die sich sowohl auf die Formmerkmale der bereits bekannten baltischen Lehnwörter im Mordwinischen als auch auf neue Lehnetymologien stützen. Ich beginne mit den bekannten baltischen Lehnwörtern, die Remco van Pareren (2006) und Grünthal (2012) erwähnen.

### 3. Zwei Lehnwortschichten

Grünthal (2012) listet insgesamt 36 sichere und mögliche baltische Entlehnungen auf, von denen neun seine eigenen Etymologien sind. 12 Lehnwörter ordnet er (S. 311) der älteren, von ihm als vormordwinisch bezeichneten Lehnwortschicht zu und 11 der jüngeren, urmordwinischen Schicht; 13 Entlehnungen hält er hinsichtlich der Lautchronologie für ambivalent.

Die vormordwinischen Entlehnungen haben in etwa dieselben Vokalveränderungen durchlaufen wie der uralische Erbwortschatz des Mordwinischen (vgl. Tabelle 1a), die urmordwinischen Entlehnungen wiederum stehen ihren baltischen Ausgangsformen lautlich näher (vgl. Tabelle 1b). Auf der Basis der Konsonantvertretungen zieht Grünthal weniger chronologische Schlüsse. Der erste Ausgangspunkt dieses Beitrags waren meine

Altlettgallische Lehnwörter in den mordwinischen Sprachen?

Urwesturalisch > Mordwinisch			Urbaltisch → Vormordwinisch > Mordwinisch		
<i>i_ī &gt; e</i>	* <i>kiwi</i>	E <i>кew</i> , M <i>kev</i>	<i>ĩ_ĩ &gt; e</i>	* <i>tirdi-</i> * <i>spingi-</i>	E <i>терде-</i> , M <i>t'erd'ə-</i> E <i>пенге</i> , M <i>pengä</i>
<i>i_ä &gt; e_ə</i>	* <i>čilmä</i>	E <i>сельме</i> , M <i>šel'mä</i>	<i>ĩ_ä, ĩ_ě &gt; e_ə</i>	Keine Fälle	
<i>e_i &gt; e</i>	* <i>keti</i>	E <i>кедъ</i> , M <i>ked'</i>	<i>ě_ĩ &gt; e</i>	? * <i>peili(ja)-</i> ? * <i>kreiša-</i>	E <i>пеель</i> , M <i>pejel'</i> E <i>керч</i> , M <i>kerd'zi</i>
<i>e_ä &gt; i_ə</i>	* <i>enä</i>	E <i>ине</i> , M <i>iinä</i>	<i>ě_ä, ě_ě &gt; i_ə</i>	* <i>kerdā</i> * <i>leika-</i> * <i>perkuna-</i>	E <i>кирда</i> , M <i>kārda</i> E <i>ляя</i> , M <i>lijä</i> E <i>пургине</i> , M <i>pərgəñä</i>
<i>ä_i &gt; ä</i>	* <i>käti</i>	E <i>кедъ</i> , M <i>kād'</i>	Kein * <i>ä</i> im Urbaltischen		
<i>ä_ä &gt; ä_ə</i>	* <i>kämä</i>	E <i>кеме</i> , M <i>kämä</i>			

Tabelle 1a: Die Vertretung der Vordervokale im uralischen Erbwortschatz der mordwinischen Sprachen und in den baltischen Lehnwörtern des Vormordwinischen

Baltisch → Mordwinisch		
<i>ĩ_ĩ &gt; i</i>	* <i>giminē</i>	E <i>сымень</i> , M <i>šiməñ</i>
<i>ĩ_ä, ĩ_ě &gt; i_ə</i>	* <i>rišma-</i> * <i>šikšnā</i>	<i>i</i> : E <i>рисьме</i> , M <i>rišmä</i> <i>i &gt; o</i> : E <i>кина</i> , M <i>šna</i>
<i>ě_ĩ &gt; e</i>	? * <i>peili-</i> ? * <i>kreiša-</i>	<i>e</i> : E <i>пеель</i> , M <i>pejel'</i> <i>e</i> : E <i>керч</i> , M <i>kerd'zi</i>
<i>ě_ä, ě_ě &gt; ä_ə</i>	* <i>regja-</i>	<i>ä</i> : E <i>редя-</i> , M <i>räd'a-</i>

Tabelle 1b: Die Vertretung der Vordervokale in den baltischen Lehnwörtern des Urmordwinischen

eigenen Beobachtungen über die Vertretung des urbaltischen *g* in den Entlehnungen.

In drei von Grünthal erwähnten Lehnwörtern ist das einem Vordervokal vorangehende urbalt. *g* vertreten, in jedem anders. Dies erinnert an das Verhältnis lit. *g* ~ lett. latg. *dz* in entsprechender Position:

1. urmordw. *-k-*: E *пенге*<sup>1</sup>, M *pengä* 'Holzscheit, Brennholz' < urmordw. \**penkə* ← urbalt. \**spingi-* > lit *spingis* ~ *spingys* 'Durchhau, (Wald)schneise'

2. urmordw. *-t'-*: E *редямс*, M *řäd'ams* 'bemerken, gewahr werden' < urmordw. *\*řät'a-* ← urbalt. *\*regi-* > lit *regėti* : *regi-*, lett *redzēt* : *redza-* 'sehen'
3. urmordw. *ś-*: E *сымень*, M *śiməń* 'Stamm, Geschlecht; Wurzel; Zuchttier' < urmordw. *\*śimēni* ← urbalt. *\*giminē* > lit *giminė* 'Verwandtschaft, Familie, Geschlecht, Stamm'

Das Korpus ist viel zu klein, um haltbare Schlüsse zu ziehen, aber es ist möglich, eine Hypothese über die chronologische Verteilung der Vertretungen aufzustellen. In dem Wort *\*peŋkə* entspricht dem urbaltischen *i* in erster Silbe urmordw. *e*, in dem Wort *\*śimēni* urmordw. *i*. Diesen Unterschied erklärt Grünthal (S. 311) als chronologisch: Die *e*-Vertretung ist dieselbe wie im uralischen Erbwortschatz des Mordwinischen infolge der bereits von Erkki Itkonen (1946) definierten Lautveränderung *i* > *e* in der ersten Silbe, sodass *\*peŋkə* eine vormordwinische Entlehnung ist, *\*śimēni* eine urmordwinische (vgl. Tabelle 1). Auf dieser Grundlage lässt sich annehmen, dass die Vertretung *k* für das vor einem Vordervokal stehende urbaltische *g* vormordwinisch und die Vertretung *ś* urmordwinisch ist.

Die Datierung der dritten, der *t'*-Vertretung erfordert zusätzliche Kenntnisse der Vokalgeschichte des Mordwinischen. Phonologisch betrachtet könnte das *ä* im urmordw. Stamm *\*řät'a-* ein Nachfolger des vormordwinischen *ä* sein, wenn das urbalt. *e* bei der Entlehnung damit substituiert wurde. Den zwei Vordervokalen des Urbaltischen, *i* und *e*, standen im Vormordwinischen drei, *i*, *e* und *ä*, gegenüber, sodass die Substitution urbalt. *e* → vormordw. *ä* vom Lautsystem her im Prinzip möglich ist.

Die Nachfolger des vormordw. *ä* vertreten in den anderen baltischen Lehnwörtern im Mordwinischen jedoch nicht das urbalt. *e*. In den Lehnwörtern der vormordwinischen Schicht wird der urmordwinische Wandel *e* > *i* (> *ə*) / *\_ä* sichtbar: E *күрда*, M *kərda* 'Sitte, Brauch, Lebensart, Verfahrensweise; Fest, Feier' ← urbalt. *\*kerdā*; E *люя*, M *l'ijä* 'der andere, ein anderer' ← urbalt. *\*leika-*; E *пургине* ~ *пургине*, M *puřgəńä* ~ *pəřgəńä*<sup>2</sup> 'Donner' ← urbalt. *\*perkuna-* (Grünthal 2012). Da urbalt. *e* auch in nicht-palataler Umgebung durch vormordw. *e* substituiert wurde, fällt es schwer, zu glauben, dass es in palataler Umgebung durch vormordw. *ä* substituiert worden wäre. Daher dürfte *\*řät'a-* eine jüngere, urmordwinische Entlehnung sein, wie auch Grünthal (S. 311) vorschlägt.

#### 4. Die Vertretung von urbalt. *g* (> lett. *dz*) vor Vordervokal

Wälchli (1997: 319–20) schlägt für die *t'*-Vertretung zwei mögliche Erklärungen vor: „Die augenfälligste lautliche Differenz balt. *-g-* zu mordw. *-d'* lässt sich erklären, kennt doch das Mordwinische in intervokalischer Position praktisch kein *-g-*, da fiu. *-kk-* > mordw. *-k-* (selten), fiu. *-k-* jedoch nur vor Konsonant > *-g-*, sonst je nach palataler oder velarer Umgebung zu *-j-* oder *-v-* wurde. Eine andere, von Jorma Koivulehto (briefl. Mitteilung) bevorzugte Erklärungsmöglichkeit ist die phonetische Nähe von balt. palatalem *-ǵ-* (> lett. *-dz-*) und mordw. palatalem *-d'*.“

Wälchlis erste Erklärung setzt voraus, dass der Stamm erst nach dem urmordwinischen Wandel *k* > *v* ~ *j/V\_V* und *t'* > *d'/V\_V* in der Form *\*räd'a-* entlehnt wurde. Grünthal (S. 328) ist jedoch der Ansicht, dass diese Konsonantveränderungen sehr spät, erst nach dem Ende der baltischen Kontakte des Mordwinischen eingetreten sind. Grünthal befürwortet Koivulehtos Erklärung mit einer leichten Veränderung: Das *g* der baltischen Ursprungssprache wurde in palataler Umgebung durch urmordw. *t'* substituiert. Als Parallelen erwähnt er die uralten indogermanischen Lehnwörter der uralischen Ursprache, in denen die palatalen Klusile des Urindogermanischen durch die uralischen Laute *č*, *ś* oder *j* substituiert wurden, sowie die lettischen Lehnwörter im Estnischen, bei denen den lettischen Klusilen *ķ-* und *ģ* das (prä)palatalisierte *t* entspricht.

Es ist jedoch zu beachten, dass zum urindogermanischen ebenso wie zum lettischen Lautsystem sowohl die palatalen als auch die velaren Klusile als Phoneme gehören, deren Auftreten nicht durch die Qualität des folgenden Vokals eingeschränkt wird. Im Urbaltischen gab es keine palatalen Konsonantphoneme, sondern der Grad der Palatalität von *k* und *g* hing von dem ihnen folgenden Vokal ab, vermutlich in sehr ähnlicher Weise wie beim urmordwinischen *k*. Urmordwinisch *t'* und *d'* wiederum waren junge, erst durch die für das Mordwinische typische Palatalisierung entstandene Laute, die sich vor Hintervokal in Lehnwörtern aus solchen Sprachen verbreiteten, in denen es ihnen entsprechende Laute gab. Daher besteht Grund zu der Annahme, dass die Ausgangsform des urmordw. Verbs *\*rät'a* nicht mehr das urbaltische *-g-* enthielt, sondern ein von diesem bereits deutlich abweichendes Phonem, wahrscheinlich entweder *d'* oder *dž*, denn palatale Klusile neigen dazu, sich zu Affrikaten zu entwickeln.

Aufgrund des oben Dargelegten scheint nur die Vertretung *-k-* für das urbalt. *g* vormordwinisch zu sein, die Vertretungen *-t'*- und *ś* dage-



gen urmordwinisch. Der wahrscheinlichste Grund für den Unterschied zwischen der alten und den neuen Vertretungen ist der Lautwandel in der lehngedenden Sprache: Die Vertretung *k* geht noch auf das velare *urbalt. g* zurück (< idg. *g, g<sup>w</sup>, g<sup>h</sup>, g<sup>whi</sup>*), die Vertretungen *ś* und *t'* dagegen auf den bereits palatalisierten Klusil *d'* oder eher auf die daraus entstandene Affrikate *dź*. Für die Affrikate der Ursprungssprache spricht die wortanlautende Vertretung *ś*. Die Vertretung *-t'* (pro *\*ć*) im Wortinneren wiederum zeigt, dass zumindest *\*răt'a-* nach dem Wandel *ć > ś* im Vormordwinischen, aber vor dem späteren Wandel *ćć > ć* entlehnt wurde: In der Zielsprache gab es zum Zeitpunkt der Entlehnung also keine kurze Affrikate *ć*, mit der das *dź* der Ursprungssprache hätte substituiert werden können (vgl. Keresztes 2011: 48).

Die lautliche Entwicklung *g > d' > dź* vor Vordervokal ist an sich keineswegs ungewöhnlich, denn in palataler Stellung sind die Velarklusile anfällig für Affrikatisierung, aber beispielsweise in den östlichen Hydronymen baltischer Herkunft wurden keine Anzeichen für eine Affrikationsentwicklung gefunden – es wurde allerdings auch nicht danach gesucht. Von den baltoslawischen Sprachen ist nur im Lettischen und der ihm historisch-geografisch nächsten verwandten Sprachform, dem Lettgallischen, das *urbaltoslawische g* vor Vordervokal zu *dz* geworden (*g > d' > dź > dz*). Dieselbe Entwicklung ist im Licht des Substratwortschatzes und -namenguts auch für die ausgestorbene kurische Sprache zu rekonstruieren.

Auch im Urslawischen sind die Velarklusile in derselben Stellung zu Sibilanten geworden (die sog. erste Palatalisierung), aber in den slawischen Sprachen wird das *g* durch den unmouillierten Zischsibilanten *ž* vertreten, der in den russischen Lehnwörtern des Mordwinischen meist durch die Zischsibilanten *ś* und *ž* substituiert wurde (zu möglichen *ś* und *ž*-Substitutionen s. unten). Keines der beiden hier behandelten baltischen Wörter hat slawische Entsprechungen, so dass man für die mordwinischen Wörter *\*šimeni* und *\*răt'a-* auf dieser Grundlage keine russischen Ausgangsformen rekonstruieren kann. Daher stelle ich hier die Hypothese auf, dass mindestens ein Teil der späteren, urmordwinischen Schicht der baltischen Lehnwörter aus der gemeinsamen Vorsprachform des Lettischen und Lettgallischen, dem Altlettgallischen stammt.

## 5. Die Vertretung des sekundären *a*-Präsens des Lettischen

Der bereits erwähnte Verbstamm *\*rāt'a* ist aus der Sicht des Präsensstamms *\*regi-*, der aufgrund des Litauischen für das Urbaltische zu rekonstruieren ist, nicht erwartungsgemäß. Man würde erwarten, dass das baltische *i*-Präsenszeichen im Mordwinischen mit dem verbreiteten Verbstammtyp E *-e-* ~ M *-ə-* < urmordw. *-ə-* (< vormordw. *-i-*) substituiert worden wäre und nicht mit dem sowohl selteneren als auch phonologisch weiter entfernten *-a*-Stammtyp. Dasselbe gilt für die Infinitivform urbalt. *\*regētei* > lit. *regėti* und den Präteritumstamm *\*regējā-*, die im Prinzip ebenfalls als Ausgangsform der Entlehnung in Frage kämen. Hinter den mordwinischen Formen steht offensichtlich das baltische *a*-Präsens, das in den meisten lettischen und lettgallischen Dialekten sowie in einigen Dialekten des Litauischen das *i*-Präsens analog ersetzt hat (Endzelin 1922: 609–16; Forssman 2001: 200).

Urbalt. *e* hat sich im Lettischen in die Phoneme *e* und *ä* geteilt (bei Enzelin *e* und *ę*, vgl. Forssman 2001: 48), die in der Schriftsprache beide mit *e* markiert werden. Das Urbaltische *e* dürfte dem *ä* näher gewesen sein als dem *e*, wurde aber während der Sonderentwicklung des Lettischen in palataler Umgebung zu *e* (Rudzīte 1993: 213–216; Forssman 2001: 74). Im Lettischen gibt es also ebenso viele Vordervokale wie im Urmordwinischen. Daher scheint das urmordwinische *ä* in dem Verb *\*rāt'a-* das Vokalphonem *ä* (*ę*) des heutigen Lettischen in der Präsensflexion des Verbs *redzēt* widerzuspiegeln: Die mit Abstand häufigste ist die Form der dritten Person *rādz* (Holst 2001: 151; die anderen Formen sind Sg1 *rādzu*, Sg2 *redzi*, Pl1 *rādzam* und Pl2 *rādzat*). Eine solche Deutung wäre jedoch anachronistisch, denn die Teilung des urbalt. *e* geschah erst zu einer Zeit, als lett. *dz* (< *dž* < *ġ*) seine frühere Palatalität bereits verloren hatte: Im entgegengesetzten Fall müsste das enge *e* immer in Verbindung mit *dz* auftreten (Rudzīte 1993: 290). Das alveolare *dz* würde im Mordwinischen kaum durch einen palatalen Klusil ersetzt werden.

Die Form der dritten Person Präsens des Verbs urbalt. *\*regētei* 'sehen' dürfte sich wie folgt weiterentwickelt haben: urbalt. *\*regi* > *\*red'i* ~ *\*redži* > (anal.) *\*red'a* ~ *\*redža* > *\*redza* > *\*rādza* > lett. *rādz*, latg. *radz*. Auf die letzte, in die Zeit der Kreuzzüge fallende Phase des Altlettgallischen, in der Lettisch und Lettgallisch sich trennten, ist vermutlich *\*rādz* zurückzuführen, denn dem lett. *ä* entspricht immer lettg. *a* (vgl. Cibulš & Leikuma 2003: 12). Urmordw. *\*rāt'a-* ist aus dem früheren Stadium *\*red'a* ~ *\*redža*

entlehnt, das deutlich vor der Zeit der Kreuzzüge liegt, da dort sowohl der Vokal der zweiten Silbe als auch die Palatalität des Konsonanten erhalten sind. Das *e* der Ursprungssprache wurde durch das *ä* des Urmordwinischen ersetzt, weil es von den beiden Vordervokalen des Urbaltischen der offeneren war.

## 6. Die Vertretung der Sibilanten lit. *š, ž* ~ lett. *s, z*

Grünthal (S. 526) schlägt das Wort E *nycmo*, M *pusma* ‘букет; клок / Strauß, Bündel, Ballen’ < urmordw. *\*pusma* als Entlehnung aus der baltischen Ausgangsform *\*bužma-* ~ *\*buzma-*, das im Litauischen durch *bužmas* ‘Falte, Krause; Beule’ repräsentiert ist. Der Vokalismus der ersten Silbe und die semantische Nähe der Wörter zeigen, dass es sich um eine junge Entlehnung handelt, wie Grünthal feststellt. Das nicht erwartungsgemäße *s* des Mordwinischen (pro *\*\*š*) kann man jedoch nicht, wie Grünthal es tut, erklären, indem man für das Urbaltische die Form *\*buzma-* postuliert, aus der lit. *bužmas* durch einen sporadischen Wandel *z* > *ž* hätte entstehen können. Im Urbaltischen gab es das Phonem *z* noch gar nicht: Es entwickelte sich später aus urbalt. *s* vor stimmhaftem Klusil (Stang 1966: 94).

Das Wort *bužmas* wird in den etymologischen Wörterbüchern des Litauischen (LEW, SEJL, EDBIL, ALEW) nicht erwähnt. Es gehört möglicherweise infolge eines unregelmäßigen Vokalwechsels zu den *-ma*-Verbableitungen *bažmas* ‘große Menge, Gedränge’ und *buožmas* ‘Bauchnetz, omentum’, deren Grundverb lettisch *bāzt* ‘stecken, stopfen’ und *bāzties* ‘sich drängen, sich hineindrängen, sich einmischen’ repräsentieren und mit denen Fraenkel (LEW s.v. *bažmas*) weiterhin die Wörter ai. *bāhate* ‘drängt, drückt’, arm. *bazum* ‘viel’ und russ. *bazlo* ‘Kehle, Schlund, Rachen’ verbindet.

Im Lettischen und Lettgallischen entsprechen den litauischen Zischsibilanten *š* und *ž* die späteren *s* und *z* (Rudzīte 1993: 276–79; Forssman 2001: 48), so dass für die mordwinischen Wörter die späte baltische Ausgangsform *\*buzma-* (< *\*bužma-*) zu rekonstruieren ist. Dieses Argument grenzt die Ursprungssprachform der Lehnwörter jedoch nicht so stark ein wie die Vertretung des urbalt. *\*g*, denn *s* und *z* entsprechen den indogermanischen Palataliklusilen *k̑*, *g̑* und *gʰ* auch im Slawischen und Altpreußischen: Von den Nachfolgern des Urbaltoslawischen weist nur das Litauische *š* und *ž* auf. Das Wort *bužmas* hat jedoch keine direkten Entsprechungen außer-

halb des Litauischen. Dennoch ist es möglich, dass seine verschwundenen Entsprechungen außer ins Mordwinische auch ins Urfinnische entlehnt wurden.

Als urfinnische Entlehnung aus der erwähnten baltischen Wortfamilie gilt das Wort fi. *pahmas* ‘Kornschälvorrichtung od. Stampftrog bei einer Mühle; ein Stroh-, bzw. Streumaß’, est. *pahmas* ‘Dreschkorn’ (vgl. Ojansuu 1921: 29; Vaba 1996: 81). Im Estnischen gibt es auch das Wort *puhmas* ‘Strauch, Gesträuch, Blumenstock’, das von seiner Bedeutung her dem erwähnten Wort in den mordwinischen Sprachen nahe kommt, wegen seiner Konsonantenvertretung aber nicht dessen Entsprechung und auch keine ebenso junge Entlehnung von baltischer Seite sein kann; wenn es nicht durch einen unregelmäßigen, deskriptiven Lautwechsel mit dem Wort *pahmas* verbunden ist (was nicht wahrscheinlich sein dürfte), kann es trotz seiner eingeschränkten Verbreitung ebenfalls eine urfinnische Entlehnung aus dem Baltischen sein.

Auf dieselbe Weise lässt sich die Sibilantvertretung auch in dem schon lange als aus dem Baltischen stammend geltenden Wort E *рицьме*, M *riśmä* ‘Kette; Seil; Schnur, Band’ < urmordw. *\*riśmä* erklären, denn *s* im Wortinneren ist in palataler Umgebung zu *ś* geworden. Keresztes (2011: 51) unterstreicht allerdings die Widerstandsfähigkeit des *s* gegen Palatalisierung im Vergleich zu anderen Alveolarkonsonanten, doch die Suche in den Korpora des MdWb und des ERV ergibt keine Treffer für zwischenvokalische *-см-*Verbindungen vor oder nach einem Vordervokal, wenn man die jungen russischen Lehnwörter außer Betracht lässt. Die einzige Ausnahme ist *тысмадемс* ‘stossen’ im ERV, das als affektiv zu interpretieren ist und im MdWb ebenfalls nur Varianten mit *śm* hat (*тецьмедемс* usw.). Ansonsten tritt *-см-* nur in hintervokalischer Umgebung auf (*касмо*, *космадемс*, *насмодемс*, *насмудемс*, *нусманя*, *пусмо*, *сусмань*, *усма*), *-сьм-* wiederum nach Vordervokal, unabhängig von der Art des folgenden Vokals (*лисьма*, *лисьме*, *письмар*, *ресьмедемс*, *рицьме*, *тецьма*).

Die Ausgangsform von urmordw. *\*riśmä* ist die baltische *-ma-*Verbableitung altlettg. *\*risma* ~ *\*risima* ~ *\*risama-*, vgl. lit. *rišimas* ‘Binden; Bündel; Lösung’, lett. *risamais* ‘Band’, deren Stammverb lit. *rišti* ‘binden, kneten, knüpfen, lösen’ und lett. *rist* ‘binden, auftrennen’ vertreten (Grünthal S. 328). Anders als Grünthal annimmt, ist lit. *š* in dem Verb *rišti* nicht als Ergebnis des urbalt. *s* > *š*-Wandels (die sog. RUKI-Regel) entstanden, sondern geht auf den idg. *k*-Klusil zurück (idg. *\*wr(e)ik*, EDBIL s.v. lit. *rišti*), so dass der mordwinische *s*-Sibilant nicht als Archaismus erklärt werden

kann. Das mordwinische *-šm-* kann auch nicht die *-šm-*Verbindung der Ursprungssprache vertreten, denn *-шм-* begegnet im ERV verhältnismäßig häufig in Vokalumgebungen aller Art: *башмак, душман, шиме, кошма, лашман, лашмо, лишме, лушмо, рушмо, ушма, ушмо, шушмо, яшма.*

## 7. Die Vertretung der ostbaltischen Diphthonge *ei* und *ie*

Der *ei*-Diphthong des Urbaltischen hat ebenfalls drei Lehnvertretungen in drei von Grünthal erwähnten mordwinischen Wörtern:

1. urmordw. *ejī*: E *неель*, M *pejel* 'Messer' < urmordw. *\*pejili* ← lit. lett. *peilis* id. < urbalt. *\*peilijā*
2. urmordw. *e*: E *лене*, M *l'epā* 'Erle' < urmordw. *\*leppā* ← lit. lett. *liepa* 'Linde' < ostbalt. *\*liepā* < urbalt. *\*leipā*
3. urmordw. *i*: E *лия*, M *l'ijā* 'der andere, ein anderer' < urmordw. *\*likā* ← lit. *liekas* 'übrigbleibend, unpaar', lett. *lieks* 'angelegt, falsch; überflüssig' < ostbalt. *\*lieka-* < urbalt. *\*leika-*

Im Altpreußischen blieb urbalt. *ei* erhalten und im Slawischen entwickelte es sich zu *i*, aber in den ostbaltischen Sprachen teilte es sich infolge von Lautentwicklungen, deren Bedingungen unklar und seit langem umstritten sind, in die Diphthonge *ei* und (*ē* >) *ie* geteilt (Stang 1966: 52–68). Am sichersten auf den *ei*-Diphthong des Urbaltischen zurückzuführen ist die urmordw. *ejī*-Vertretung in dem Wort *\*pejili*. Es ist unmöglich, das Alter der Entlehnung aufgrund der Vokalvertretung zu erschließen, denn das vormordw. *e* der ersten Silbe blieb vor *i* in der zweiten Silbe erhalten. E *неель*, M *pejel* zeigt jedoch, dass das Urmordwinische, in dem es keine Diphthonge gab, den baltischen auf *i* endenden Diphthong in zwei separaten Silben substituierte. Wenn urbaltisch *\*leipā* und *\*leika-* in das Urmordwinische entlehnt worden wären, müssten also auch sie Spuren der *ejī*-Sequenz aufweisen.

Es ist möglich, dass sowohl die *i-* als auch die *e*-Vertretung auf den ostbaltischen *ie*-Diphthong oder den ihm vorangehenden Vokal *ē* zurückgeht. Dann könnte man ihren Unterschied als chronologisch betrachten, aber aufgrund der bisherigen Erkenntnisse lässt sich nicht sagen, welche die ältere ist, ob also ostbaltisch *ē* oder *ie* als *e* substituiert wurde, das sich im älteren Lehnwort vor *ä* in zweiter Silbe zu *i* verengte, oder ob es als *i*

substituiert wurde, das sich im älteren Lehnwort vor *ä* in zweiter Silbe reduzierte und so zu *e* wurde (vgl. Itkonen 1946: 301, 306). Wahrscheinlich ist die *i*-Vertretung älter, denn urmordw. *\*likä* wurde unbedingt vor dem Schwund der Einzelklusile im Wortinneren übernommen, während urmordw. *\*leppä* auch danach übernommen sein kann, im Prinzip auch nach der Verkürzung der Geminata in der Form *\*lepä*.

Wesentlich ist jedoch, dass nichts dagegenspricht, alle drei Wörter gerade als ostbaltische Entlehnungen anzusehen, denn der Diphthong *ei* ist im gesamten Ostbaltischen in dem Wort *peilis* erhalten geblieben. Die Diphthongvertretung gibt jedoch keine genauere Auskunft über die Ursprungssprachform innerhalb des Ostbaltischen.

## 8. Neue Lehnetymologien

Für die Vertretung mordw. *ś-* ← urbalt. *g-* ~ lett. *dz-* in dem Wort E *сымень*, M *śiməń* < urmordw. *\*śimēni* ← lit. *giminė* können zwei neue Parallelen vorgelegt werden. Aus lautlicher Sicht sind beide sogar gesichrtere baltische Entlehnungen als *\*śimēni*, dessen ersanische Entsprechung einen nicht erwartungsgemäßen unmouillierten Sibilant enthält. Die eine Entlehnung gehört mit Sicherheit zu der von Grünthal als urmordwinisch bezeichneten Lehnwortschicht, denn sowohl das mordwinische als auch das ostbaltische Wort weist als Vokal der ersten Silbe *i* (oder *ī*) auf. Für das zweite Wort ist jedoch eine baltische Ausgangsform sowohl mit *i* (oder *ī*) als auch mit *e* möglich, so dass die Zeit der Entlehnung unklarer ist. Im Prinzip ist es also möglich, dass der Kontakt zum Altlettgallischen bereits in der Epoche der vormordwinischen Vokalveränderungen begann: Das etymologische Material ist jedoch leider zu spärlich, um zuverlässige Schlüsse zu ziehen.

1. E *śive*, M *śivä* ‘Lohn, Belohnung; Bezahlung’; E *субедѣмс*, M *śivədəms* ‘mieten, in Dienst nehmen, dinge; vermieten; sich verdingen; (gegen Entgelt) leihen’ ~ lett. *dzīve* ‘Leben; Wirtschaft’, *dzīvs* ‘lebend(ig)’, *dzīvot*, *-āt* ‘leben; arbeiten, beschäftigt sein’, *dzīvotājs* ‘Lebender, Lebenskräftiger, Arbeiter’, vgl. lett. *dzīt*, lit. *gyti* ‘gesund, heil werden; leben’, *gyvas* ‘lebendig; Bargeld’ < idg. *\*g<sup>w</sup>jeh<sub>3</sub>* - (LEW s.v. *gyti*, LIV 2001)

Veršinin (ESMJa) leitet das Verb E *cuвeдeмc*, M *šivəd'āms* von dem uralischen Erbwort E *cube*, M *šivä* 'Kragen' ab, ohne jedoch zu versuchen, die offensichtliche semantische Kluft zu überbrücken. Bartens (1999: 159–61) hält das mordwinische *-d'*-Verbableitungssuffix für ausschließlich deverbale. Es dürfte sich um eine *d'*-Ableitung von dem geschwundenen Stammverb *\*šivāms* handeln, das sich möglicherweise als Entlehnung aus dem lettischen Verb *dzīvot* ~ *dzīvāt* erklären lässt. Das Verb *\*šivāms* dürfte dann die Bedeutung '(gegen Lohn) arbeiten' gehabt haben. Die Ausgangsform der Entlehnung war vermutlich die üblichste der baltischen Verbformen, die dritte Person Präsens, lett. *dzīvo* ~ *dzīva*. Im Litauischen hat dieses Verb keine direkte Entsprechung. Das Nomen *\*šivā* (> E *šive*, M *šivā*) kann eine Nullsuffixableitung von demselben Lehnverb sein oder eine separate Entlehnung des baltischen Nomens, dem lett. *dzīve* entspricht.

Da das erwähnte ostbaltische Verb auch in den slawischen Sprachen eine Entsprechung hat, ist zu erörtern, ob E *cuвeдeмc*, M *šivəd'āms* ein russisches Lehnwort sein könnte. Auch das russische Verb *жить* : *живёт* 'leben' hat die Nebenbedeutung 'arbeiten, dienen', die allerdings vornehmlich in seinen Präfixableitungen begegnet. Keresztes (2011: 115) zufolge wurden in den allerältesten, vor dem 12. Jahrhundert übernommenen russischen Entlehnungen im Mordwinischen russ. *š'* und *ž'* durch den palatalen Sibilanten des Mordwinischen substituiert. Keresztes führt jedoch nur ein Beispiel an, E *poзb*, M *rož* ← russ. *рожь* 'Roggen' id., und hält auch dieses eher für eine Entlehnung aus dem Iranischen. Veršinin (ESMJa) nennt außerdem E *šit'kā* 'Spund (Querbrett) in der Tür' ← russ. *шумук* 'flaches Flussfahrzeug', doch der Bedeutungszusammenhang ist sehr unsicher.

Die Frage der Sibilantvertretung der frühesten russischen Lehnwörter im Mordwinischen muss geklärt werden, um die Grenze zwischen ihnen und den baltischen Lehnwörtern im Mordwinischen ziehen zu können. Ich habe es an früherer Stelle für möglich gehalten, auch das ersanische (Dial. Bajewka) Verb *šijād'ims* 'nähen, sticken' als baltisches Lehnwort mit lett. *dzija* 'Garn', lit. *gija* 'Faden im Aufzug eines Gewebes' < idg. *\*g<sup>w</sup>jeH-* ~ *\*g<sup>w</sup>iH-* zu verbinden (LEW s.v. *gija*; EWAiA I: 603). Da noch nicht nachgewiesen wurde, dass das mordwinische *-d'*-Verbableitungssuffix denominal ist (vgl. oben), ist es jedoch glaubhafter, dass E *šijād'ims* eine *-d'*-Ableitung von einem untergegangenen Lehnverb *\*šijāms* ist, dessen Ausgangsform russisch *шуть* : *шью* 'nähen' war. Veršinin (ESMJa) schlägt für das Verb *šijād'ims* einen Zusammenhang mit E *cuя*, M *šijä* 'серебро / Silber' vor, doch hier fehlt erneut die semantische Verbindung. Das Wort *šijād'ims*

kann als stärkster Kandidat für eine Entlehnung gelten, bei der russ. *š', ž'* > mordw. *ś*.

2. E *śíře*, M *śírä* Parallelwort zu *paro* 'Gutes' in Verfluchungen ~ lett. *dzirt* : *dziř* : *dzīra* 'rühmen', *dzirties* 'sich brüsten, prahlen, sich etw. vornehmen, wollen, versprechen', lit. *girti* : *giri* : *gyrė* 'rühmen, loben', *gyrius*, *gyriai*, *gyra* 'Großtun, Prahlerei', *geras* 'gut, tüchtig, angenehm, trefflich, freundlich' < idg. *g<sup>w</sup>erH-* (LIV 2001; LEW s.v. *girti*)

Für die Verwendung des Parallelwortes E *śíře*, M *śírä* führt das MdWb als Beispiele u.a. *paro-śíře il'a ņek!* 'Du sollst nichts Gutes erblicken!', *koda meñelt'-mastort vejs vasod'it*, *šeste parodo-śíred'e ņek!* 'Wenn der Himmel und die Erde zusammenstossen, dann mögest du Gutes sehen!' und *paroñ-śíreñ purniça* 'einer der sich Hab und Gut zusammenrafft' an. Urmordwinisch *\*śírä* ~ *\*śírä* wäre aus lautlicher Sicht hervorragend als Entlehnung aus der altlettgallischen Form *\*džíra-* zu erklären, der im Litauischen das pluralische *gyriai* 'Großtun, Prahlerei' entspricht. Semantisch noch näher ist jedoch das litauische Adjektiv *geras*, im Neutrum *gera* 'gut'. Die Vokalbeziehung würde dann eine Entlehnung bereits in vormordwinischer Zeit voraussetzen. Die Palatalisierung *r* > *ř* geschah im Wortinneren in vordervokalischer Umgebung (Keresztes 2011: 51–54).

## 9. Schlussfolgerungen

Für urmordwinisch-altlettgallische Kontakte kann man die folgenden lautlichen Argumente anführen, in der Reihenfolge vom bestimmtesten zum ungenauesten:

1. Urbalt. *g-* > alettg. *dž-* ~ urmordw. *ś-* in den Wörtern *\*śírä*, *\*śívä-* und *\*śimēni*
2. Urbalt. *g-* > alettg. *dž-* ~ urmordw. *-t'-* im Verb *\*rät'a-*
3. Sekundäres, analoges *a-*Präsens als Ausgangsform des Verbs *\*rät'a-*
4. Urbalt. *-š-* / *-ž-* > alettg. apr. asl. *-s-* / *-z-* ~ urmordw. *-s-* in den Wörtern *\*pusma* und *\*rišmä*
5. Ostbalt. *ei* ~ urmordw. *ēji* vs. ostbalt. *ie* ~ urmordw. *e*, *i* in den Wörtern *\*pejili*, *\*leppä* und *\*likä*



Nicht alle der 11 baltischen Lehnwörter, die Grünthal der urmordwinischen Schicht zuordnet, passen lautlich zum Altlettgallischen. Zwei Lehnwörter haben offensichtlich einen anderen baltischen Ursprung: E *инже*, M *inži* ‘Gast’ und E *луводемс*, M *lungôd’âms* ~ *luvôd’âms* ‘aufspringen, losgehen usw.’ enthalten den im Lettischen und Lettgallischen nach Vokal geschwundenen Nasal und das erstgenannte zudem die nur im Litauischen erhaltene Vertretung von urbalt. ž. Als Ausgangsform dieser Wörter kommt lautlich sowohl die urbaltische als auch die litauische Gestalt in Frage. Andererseits sind die urbaltischen Formen nicht geeignet, um die hier behandelten und auch von Grünthal als spät (urmordwinisch) angesehenen Lehnwörter \**leppä*, \**likä*, \**pusma*, \**rišmä*, \**rät’a*- und \**simeni* zu erklären. Zu den beiden ersten würde die litauische Form als Ausgangsform passen, aber zu allen sechs nur die altlettgallische (vorlettische) Form.

Die hier behandelten Wörter urmordw. \**širä* und \**šivä*- erhöhen die Zahl der ausschließlich altlettgallischen Lehnwörter auf sechs. Von diesen sind gesicherte baltische Entlehnungen \**pusma*, \**rišmä*, \**rät’a*- und \**širä*, weniger sichere \**šivä*- und \**simeni*. Sowohl urlettgallische als auch eine andere baltische Herkunft kommt aus lautlicher Sicht bei zwölf Wörtern in Frage. Dabei handelt es sich um die von Grünthal der urmordwinischen Schicht zugeordneten urmordw. \**leppä*, \**likä*, E *мыкоро*, M *mâkâr* ~ *mukâr* ‘Steiss, After, Hinterer’, E *пудаз*, M *rudas* ~ *ârdas* ‘Schmutz, Kot’ und E *мыпмос* ‘zu; für’, aber auch um die bei Grünthal ambivalenten urmordw. \**pejili*, E *кардаз* ‘Umzäunung für Tiere’, E *каркс*, M *karks* ‘Gürtel’, M *luv* ‘Raum zwischen zwei Fingern’, E *мала-*, M *mala-* ‘Nähe’, E *раське*, M *raškä* ‘Verwandter; Bekannter’ und E *талай*, M *talaj* ‘vor einiger Zeit’. Insgesamt scheint es also vier bis zwölf altlettgallische Lehnwörter zu geben.

Der Gedanke an altlettgallische Lehnwörter weicht erheblich von dem Bild ab, das die bisherige Forschung von dem vorgeschichtlichen Kontext der mordwinisch-baltischen Kontakte gezeichnet hat. Die Kontakte wurden vor allem anhand der andeutungsweisen Resultate der Namenforschung und der Archäologie lokalisiert und datiert, und es wurde nicht versucht, anhand der Lehnwörter selbst chronologische oder geografische Schlüsse zu ziehen (Grünthal 2012: 309).

Im Zusammenhang mit den baltischen Kontakten des Mordwinischen wurde wiederholt auf die östlichen Galinden hingewiesen, die alten Quellen zufolge an der Oka siedelten (Grünthal 2012: 299). Aus den baltischen Sprachen, die in Weißrussland, in Russland innerhalb der Linie

Pskow–Twer–Moskau–Kursk und an der Nordgrenze der Ukraine gesprochen wurden, ist über die Gewässernamen und das Substrat baltischen Ursprungs im Ostslawischen hinaus kein Beweismaterial erhalten, doch auf dieser Grundlage wurde in der Forschung ein ganzer „Dnepr-baltischer Sprachzweig“ postuliert, obendrein ohne kritische etymologisch-lautgeschichtliche Analyse. Ein erheblicher Teil der baltischen Entlehnungen in den mordwinischen Sprachen scheint jedoch durch den Einfluss der Vorformen der bekannten ostbaltischen Sprachen, vom Urbaltischen bis zum Altlettgallischen, erklärbar zu sein. Daher müsste untersucht werden, ob die Hydronyme baltischen Ursprungs und die Substrat-Erscheinungen im ostslawischen Gebiet doch mit den Vorgängern der heutigen ostbaltischen Sprachen oder ihnen sehr nahen Dialekten in Verbindung gebracht werden können.

Die altlettgallisch-urmordwinischen Kontakte brauchen nicht in eine sehr ferne Vergangenheit datiert zu werden. Der glaubhafteste Kontext ist die späte Eisenzeit unmittelbar vor der Expansion der Slawen nach Norden und die Jahrhunderte während der Expansion. Die Zahl der hier behandelten Lehnwörter reicht auch noch nicht aus, um nachzuweisen, dass das Gebiet, in dem Altlettgallisch gesprochen wurde, in der Kontaktzeit sehr weit nach Osten oder das Gebiet des Urmordwinischen erheblich weiter nach Westen gereicht hätte als heute. Die Kontakte konnten beispielsweise durch Handelsverbindungen entstehen. Deren Art und Kontext kann die künftige Forschung anhand der Semantik der Lehnwörter und auf der Basis des archäologischen Materials beleuchten. Die etymologische Erforschung des Wortschatzes der mordwinischen Sprachen steht jedoch erst am Anfang, so dass neue Lehnwortfunde das Gesamtbild der baltisch-mordwinischen Kontakte noch wesentlich verändern können.

*Santeri Junttila  
Helsingin yliopisto  
Suomalais-ugrilainen ja  
pohjoismainen osasto  
PL 24  
FI-00014 Helsingin yliopisto*

## Anmerkungen

- 1 Da sich im Ersa eine normierte Schriftsprache mit zweckmäßiger Orthografie etabliert hat, verwende ich im Folgenden die ihr entsprechenden, in kyrillischer Schrift geschriebenen Formen, sofern das Wort sich im Wörterbuch der Schriftsprache, ERV, findet. Andernfalls betrachte ich das Wort als dialektal und gebe die Form des MdWb an, ohne die nicht-phonemischen diakritischen Zeichen. Auch das Mokscha hat eine etablierte normierte Schriftsprache, deren Orthografie jedoch für die etymologische Forschung zu ungenau ist, weshalb ich alle mokschanischen Wörter nach dem MdWb wiedergebe. Die Wortbedeutungen sind dem MdWb entnommen.
- 2 Wie Grünthal (2012: 325) schreibt, muss das *u* der ersten Silbe in diesem Wort sekundär sein. Er vermutet, dass es unter dem labialisierenden Einfluss des *p*- entstanden sei. Meiner Ansicht nach wäre eher an den lautlichen Einfluss des Verbs *E nypгамс*, *M purgams* 'spritzen, bespritzen' zu denken, das zum selben semantischen Feld gehört wie 'Donner'.

## Literatur

- ALEW = Wolfgang Hock (Hrsg.): *Altlitauisches etymologisches Wörterbuch 1–3*. Hamburg.
- BARTENS, RAIJA 1999: *Mordvalaiskielten rakenne ja kehitys*. MSFOu 232. Helsinki.
- BŪGA, KAZIMIERAS 1924c: Šis-tas iš lietuvių ir indoeuropiečių senovės. – *Tauta ir Žodis* II. 98–110.
- CIBUŠ, JURIS & LIDIJA LEIKUMA 2003: *Vasals! Latgaliešu valodas mācība*. Rīga.
- DINI, PIETRO UMBERTO 1997: *Le lingue baltiche*. *Lingue d'Europa* 5. Firenze.
- EDBIL = Derksen, Rick 2015: *Etymological Dictionary of the Baltic Inherited Lexicon*. Leiden – Boston.
- ENDZELIN, JAN 1922: *Lettische Grammatik*. Rīga.
- ERV = *Эрзянь-рузонь валкс*. Москва.
- ESMJa = Вершинин, В. И. 2004–11: *Этимологический словарь мордовских (эрзянской и мокшанской) языков I–V*. Йошкар-Ола.
- EWAiA I = Mayrhofer, Manfred 1992: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen I*. Heidelberg.
- FORSSMAN, BERTHOLD 2001: *Lettische Grammatik*. Dettelbach.
- FRAENKEL, ERNST 1950: *Die baltischen Sprachen. Ihre Beziehungen zu einander und zu den indogermanischen Schwesteridiomen als Einführung in die baltische Sprachwissenschaft*. Heidelberg.
- GRÜNTAL, RIHO 2012: Baltic loanwords in Mordvin. – *A linguistic map of prehistoric Northern Europe*. MSFOu 266. 297–343.
- HOLST, JAN HENRIK 2001: *Lettische Grammatik*. Hamburg.
- ITKONEN, ERKKI 1946: Zur Frage nach der Entwicklung des Vokalismus der ersten Silbe in den finnisch-ugrischen Sprachen, insbesondere im Mordwinischen. – *FUF* 29. 222–337.

- KALIMA, JALO 1936a: *Itämerensuomalaisten kielten balttilaiset lainasanat*. Helsinki.
- KERESZTES, LÁSZLÓ 2011: *Bevezetés a mordvin nyelvészethez*. Debrecen.
- KORTLANDT, FREDERIK 2008: Balto-Slavic phonological developments. – *Baltistica* XLIII. 5–15.
- ЛЕКОМЦЕВА 1980 = М. И. Лекомцева: К реконструкции фонологических систем языков голяди и днепровско-двинских балтов (I). – *Балто-славянские исследования* 1980. 52–61.
- ЛЕКОМЦЕВА 1981 = М. И. Лекомцева: К реконструкции фонологических систем языков голяди и днепровско-двинских балтов (II). – *Балто-славянские исследования* 1981. 88–96.
- LEW = Fraenkel, Ernst 1955–65: *Litauisches etymologisches Wörterbuch* 1–2. Göttingen.
- LIV 2001 = *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstamm-bildungen*. Zweite, erweiterte und verbesserte Auflage. Wiesbaden.
- MATASOVIĆ, RANKO 2005: Toward a relative chronology of the earliest Baltic and Slavic sound changes. – *Baltistica* XL. 147–57.
- MAŽULIS, VYTAUTAS 1964: Linguistic Notes on Baltic Ethnogenesis. – *VII International Congress of Anthropological and Ethnological Sciences*. Volume V. 653–7. Moscow.
- MdWb = H. Paasonens *Mordwinisches Wörterbuch* 1–6. LSFU XXIII.
- OJANSUU, HEIKKI 1921a: *Lisiä suomalais-balttilaisiin kosketuksiin*. Helsinki.
- PAREREN, REMCO VAN 2006: *Baltische leenwoorden in het Mordwiens*. MA scriptie.
- RUDŽĪTE, MARTA 1993: *Latviešu valodas vēsturiskā fonētika*. Rīga.
- SAARIKIVI, JANNE 2000: Kontaktlähtöinen kieltenmuutos, substraatti ja substraattinimistö. – *Virittäjä* 104. 393–415.
- SAARIKIVI, JANNE 2006: *Substrata Uralica. Studies on Finno-Ugrian Substrate in Northern Russian Dialects*. Helsinki.
- SEJL = Smoczyński, Wojciech 2007: *Słownik etymologiczny języka litewskiego*. Wilno.
- STANG, CHRISTIAN SCHWEIGAARD 1966: *Vergleichende Grammatik der Baltischen Sprachen*. Oslo – Bergen – Tromsø.
- THOMSEN, VILHELM 1890: *Beröringer mellem de finske og de baltiske (litauisk-lettiske) sprog: en sproghistorisk undersøgelse*. København.
- TOMASCHEK, WILHELM 1883: Ethnologisch-linguistische Forschungen über den Osten Europa's. – *Das Ausland*. 701–6.
- TOMASCHEK, WILHELM 1889: *Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden. II. Die Nachrichten Herodot's über den skythischen Karawanenweg nach Innerasien*. Wien.
- ТОПОРОВ & ТРУБАЧЕВ 1962 = В. Н. Топоров & О. Н. Трубачев 1962: *Лингвистический анализ гидронимов верхнего Поднепровья*. Москва.
- VABA, LEMBIT 1983a: Balti laensõnadest volga keeltes baltoloogia ja slavistika andmeil. – *Keel ja Kirjandus* 26. 80–88.
- VABA, LEMBIT 1996: Über die baltische Herkunft von osfi. pahmas. – *Linguistica Uralica* XXXII. 81–4.
- VASMER, MAX 1932: *Beiträge zur historischen Völkerkunde Osteuropas I. Die Ostgrenze der baltischen Stämme*. Berlin.
- VASMER, MAX 1934: *Beiträge zur historischen Völkerkunde Osteuropas II. Die ehemalige Ausbreitung der Westfinnen in den heutigen slavischen Ländern*. Berlin.
- WÄLCHLI, BERNHARD 1997: Mordwinisch und ältere baltische Wortsemantik. *FUF* 54. 305–24.
- ZINKEVIČIUS, ZIGMAS 1996: *The history of the Lithuanian language*. Vilnius.